

4 Ein normativer Rahmen für faire und nachhaltige Ressourcenpolitik

Ressourcenpolitik befasst sich mit der Frage, wer die Natur auf welche Art und Weise kontrolliert und nutzt. Die Antworten sind komplex und voller Widersprüche. Institutionelle Strukturen, Macht, Wissen, Raum und Zeit sind wichtige zugrundeliegende Faktoren. Ebenso wichtig sind menschliches Handeln (mit durchaus widerstreitenden Perspektiven) und die Interaktionen zwischen politischen Gruppen sowie Akteurinnen und Akteuren, deren Strategien miteinander im Wettbewerb stehen. Drei fundamentale Prinzipien können gemeinsam dazu beitragen, Ressourcengerechtigkeit zu fördern:

Ökologische Gerechtigkeit: Es existieren heute schon ökologische Kippunkte durch starke Umweltbelastung, die unser Planet soeben noch vertragen kann, bevor das Wohlergehen der Menschheit ernsthaft gefährdet wird. Diese Grenzen müssen auf allen Ebenen (von lokal bis hin zu global) in ihrer Vernetzung respektiert werden, um den Reichtum und die Widerstandsfähigkeit von Ökosystemen für heutige und zukünftige Generationen zu erhalten.

Soziale Gerechtigkeit: Menschen sind für ihr Überleben auf die Natur, die Biodiversität und die Reproduktionsfähigkeit der Natur angewiesen. Wenn Menschenrechte geschützt und die grundlegenden Bedürfnisse und das Wohlergehen eines jeden Menschen gewährleistet werden sollen, ist eine deutlich andere Verteilung des Zugangs zu, der Kontrolle über und der Nutzung von Ressourcen notwendig, und zwar zwischen Ländern und Menschen, Altersgruppen, sozialen und biologischen Geschlechtern, Generationen etc. Die gerechte Form, Wasser, Wälder, Wissen, Saatgut oder Informationen zu nutzen – um nur wenige Beispiele zu nennen – besteht darin, dass eine einzelne Person das Nutzungspotenzial anderer Menschen nicht einschränkt oder gar die verfügbaren Ressourcen selbst verringert. Dies bedeutet faire Nutzung von allem, was nicht nur einer einzigen Person gehört. Es geht darum, das Prinzip «one person – one share» zu achten, insbesondere mit Blick auf die globalen Commons. Dies zu erreichen erfordert Vertrauen und starke soziale Beziehungen innerhalb von Gemeinschaften sowie zwischen Einzelpersonen.

Demokratie: Jeder Mensch, der von einer bestimmten Entscheidung betroffen ist oder potenziell davon betroffen sein wird, muss am Prozess der Entscheidungsfindung beteiligt sein. Soziales und biologisches Geschlecht, Alter, Hautfarbe, Klasse, Herkunft, sexuelle Orientierung, körperliche und geistige Fähigkeiten bzw. Behinderungen dürfen nicht darüber bestimmen, ob wir über Entscheidungsmacht verfügen. Jedoch besteht Demokratie nicht nur aus einem Bündel nützlicher Beteiligungsinstrumente und -verfahren. Echte Demokratie setzt viel höhere Maßstäbe und beinhaltet die vollständige Verwirklichung der Rechte von Menschen und Völkern (einschließlich ihrer materiellen Basis) sowie Gerechtigkeit und Rechtsstaatlichkeit.

Diese drei Prinzipien sind eng verzahnt und beeinflussen sich gegenseitig. In der Praxis ist die tatsächliche Achtung aller drei Prinzipien der Ressourcengerechtigkeit eine große Herausforderung. Zum Beispiel führt umfassende Partizipation auf lokaler Ebene nicht notwendigerweise zu Entscheidungen, die die globalen planetarischen Grenzen achten. Und Partizipation allein – wenn sie innerhalb höchst ungleicher Machtverhältnisse durchgeführt wird – reicht niemals aus. Hier wird stattdessen vorgeschlagen, diese drei Prinzipien auf der Suche nach Lösungen zu berücksichtigen und auf jeder Ebene der Entscheidungsfindung einen politischen Rahmen zu setzen, der dieses Verfahren ermöglicht.

Es gibt eine unendliche Zahl von Visionen für eine bessere Zukunft. Sie klar und detailliert darzulegen ist allerdings eine Herausforderung. Wenn sie erst einmal schwarz auf weiß vorliegen, werden sie stets angreifbar sein, weil sie niemals vollständig sein können. Manchmal kann es jedoch hilfreich sein, ein bisschen zu träumen. Man stelle sich nur vor, dass die oben beschriebenen Prinzipien tatsächlich ernstgenommen würden – in was für einer Welt würden wir dann leben? Wie könnte eine von vielen möglichen Visionen der Zukunft aussehen?

Eine Botschaft aus der Zukunft: Willkommen beim Fair-Future-Forum 2044...

2044: Heute steht die Welt kurz davor, die Nutzung fossiler Energieträger (auch für den Einsatz als Kunstdünger) vollständig einzustellen. Die positiven Effekte sind bereits ohne große soziale Spannungen Realität geworden. In den letzten 25 Jahren sind keine neuen Kohle- oder Atomkraftwerke gebaut worden. Der starke Ausbau dezentraler Systeme für erneuerbare Energien, Trink- und Abwasser hat die Existenzgrundlagen armer Bevölkerungsgruppen in Stadt und Land rund um den Globus deutlich verbessert.

Die enorme Zahl erfolgreicher bi- und multilateraler fairer und nachhaltiger Rohstoffpartnerschaften hat den Boden für die UN-Ressourcenkonvention bereitet, die sich jetzt im zehnten Jahr ihrer Umsetzung befindet. Alle großen regionalen und globalen Territorial- und Ressourcenkonflikte sind friedlich beigelegt worden.

Kleine und mittlere ökologische Landwirtschaftsbetriebe in der ganzen Welt lösen das Menschenrecht auf Nahrung ein. Die Bienenpopulationen haben sich verdoppelt, weil Pestizide kaum noch eingesetzt werden. Landreformen, die auch die gemeinschaftliche Nutzung von Flächen zulassen, haben den Kleinbäuerinnen und Kleinbauern Landrechte gesichert. Frauen und Männer haben gleichen Zugang zu den Produktionsfaktoren und teilen produktive wie reproduktive Arbeit über soziale und biologische Geschlechter sowie Altersgruppen hinweg gerecht auf. Nationale landwirtschaftliche Beratungsstellen bieten Bäuerinnen und Bauern Wissen an. Es kombiniert traditionelle Wirtschaftsweisen und ein ganzes Spektrum nichtpatentierten Saatguts mit den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen zum Kompostmanagement, um die Bodenfruchtbarkeit zu erhalten.

Aufgrund moderner Ernährungsberatung haben sich die Konsummuster der globalen Mittelschicht dramatisch verändert. Die meisten Menschen essen nur ein- oder zweimal pro Woche Fleisch, während sich fast die Hälfte der Bevölkerung Nordamerikas und Europas vegetarisch ernährt – und heute viel gesünder lebt. Die Zahl der von Menschen konsumierten Tiere ist an die Fläche gekoppelt, von der sie ernährt werden. Dies hat regionale und lokale Wirtschaftskreisläufe in allen Teilen der Welt gefördert und den Druck auf Grund und Boden abgeschwächt. Einen globalen Markt für Tierfutter gibt es nicht mehr. Außerdem haben moderne Verkehrs-, Bildungs- und kulturelle Infrastrukturen die Lebensqualität in vielen ländlichen Gebieten gesteigert.

Heutzutage bieten moderne Städte kostenlose öffentliche Verkehrsmittel für alle an. Dadurch wurde die absolute Zahl an Privatautos in Städten verglichen mit 2014 um 90 Prozent gesenkt. Der globale Konsens, eine abfallfreie Wirtschaftsweise mit geschlossenen Kreisläufen zu schaffen, hat die Wiederverwertung von Mineralien und Metallen stark ansteigen lassen. In den Megastädten der Welt entstanden so zahlreiche neue Arbeitsplätze im «Urban Mining» (dem städtischen Bergbau).

Süßwasser – das vor nicht allzu langer Zeit als eine unserer knappsten Ressourcen und als potenzielle Ursache für Konflikte und Kriege galt – ist heutzutage eine bedeutende Quelle der Kooperation zwischen Gemeinschaften im selben Wassereinzugsgebiet, auch über nationale Grenzen hinweg. Es fällt schwer, sich vorzustellen, dass unsere heute weitverbreitete Form von Wasserversorgungsunternehmen – teils öffentlich, teils Gemeingüter – früher absolute Ausnahmen darstellten.

Bereits im zweiten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts haben wir einen neuen Trend feststellen können: Die globale Entwaldung hat sich verlangsamt, bis sie 2025 den Nullpunkt erreichte. Heute dehnt sich die natürliche Waldfläche unseres Planeten wieder aus, und was noch wichtiger ist: Die Rechte der im Wald lebenden Völker sind gesichert. Monokulturen sind heute kaum mehr aufzufinden. Mehr als zehn Prozent aller Ökosysteme sind geschützt. Damit sind die ambitionierten Ziele des 1992 unterzeichneten UN-Übereinkommens

über die biologische Vielfalt übertroffen worden – und das Wettrennen um noch höhere Zielvorgaben läuft. Die neue Vielfalt lässt sich sogar in Städten in der ganzen Welt beobachten: Urban Gardening ist eine Massenbewegung, die die Industrielandschaften, -gesellschaften und -kulturen (um)gestaltet.

Das Internet hat alles mit allen verbunden. Eine neue Technologie-Infrastruktur hat die Kluft zwischen Konsumentinnen und Konsumenten auf der einen Seite und Produzentinnen und Produzenten auf der anderen überwunden. Prosumismus hat sich durchgesetzt und der Macht der Märkte Grenzen gesetzt. Peer-to-Peer-Netzwerke (als Kommunikation unter Gleichgestellten) bilden die tragende Säule eines stetig wachsenden gemeinnützigen Sektors. Der althergebrachte Kapitalismus ist in seinem Kern infrage gestellt. Pflege- und Betreuungsarbeit wird als das anerkannt, was es ist: eine Voraussetzung menschlicher Arbeitsfähigkeit.